

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“  
(Zeitungspreisliste Nr. 7368)

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur 1 Mark 25 Pfennige vierteljährlich mit Bestellgeld.



Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgeschäfte u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. Reklamen per Zeile 30 Pfg.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3283.

Ahrensburg, Donnerstag, den 23. August 1900.

23. Jahrgang.

## Schleswig-Holstein.

Der Nachdruck unserer Original-Mittheilungen ist ohne schriftliche Genehmigung nicht gestattet.

**Ahrensburg, den 22. August.** Das Gewitter am Sonntag Nachmittag hat in der Umgegend an verschiedenen Orten Schaden angerichtet. In Holsbützel, wo daselbe besonders heftig war, wurde eine Kuh des Herrn Dreyer auf der Weide vom Blitz erschlagen, desgleichen wurde eine auf dem Hofe des Benannten stehende Birle vom Blitzstrahl zerplittert. In Ahrensbüchel fuhr ein Blitz gleichfalls in einen auf dem Hofe des Herrn Haase stehenden Baum. Eingeschert wurde vom Blitzstrahl in Gräberstätte die Scheune des Müllers Schröder, während bei Holsbützel die sog. „Butterfathe“, durch Blitz entzündet, niederbrannte. Ein furchtbarer Hagelschlag ging über die Gemeinde Timmerhorn nieder, man beobachtete vielfach Hagelstöße in der Größe von Taubeneiern und noch stundenlang nachher war der Erdboden an manchen Stellen mit Eisküden bedeckt.

Jetzt ist die Zeit, da verschiedene unserer gefährlichen Giftpflanzen, z. B. Bilsenkraut, Nachtschatten, Stachys, Eisenhut, gemeine Tollkirsche, Fingerhut, gefleckter Schierling, Wasserhahnenfuß, die Hundspetersilie u. s. zur Reife gelangen. Da die nachschaffen Kleinen die Samenapfeln und Beeren dieser Pflanzen, besonders die glänzenden schwarzen Beeren der Nachtschattengewächse, gern zu ihren Spielen verwenden, so kann das größte Unglück entstehen. Mütter sollten deshalb ihre Kinder im Wald und Flur nie aus dem Auge lassen und ihnen auf das Strengste einschärfen, nur zu gehen, was ihnen von Erwachsenen gerichtet wird.

In dem „Landw. Wochenblatt für Schleswig-Holstein“ ist das Programm für die im Februar nächsten Jahres in Kiel stattfindende Saatgutausstellung, verbunden mit Saalgutmarkt veröffentlicht. Dieses von der Schleswig-Holsteinischen Landwirtschaftskammer geplante Unternehmen verdient in hohem Maße die Beachtung der heimischen Landwirthe, da die Saatgut- und Sortenfrage in der gegenwärtigen Zeit unter den bedeutsamen landwirtschaftlichen Fragen mit an erster Stelle steht. Wir machen deshalb unsere Leser darauf aufmerksam, daß das Programm für die Saatgutausstellung kostenlos von dem Bureau der Landwirtschaftskammer zu Kiel, Kronshagener Weg 5, bezogen werden kann.

**Utrahstedt, 20. August.** Wie wir hören, ist die an der Bahn zwischen hier und Wandsbek belegene Getreidemühle an Herrn Thraun in Hamburg, Besitzer der dortigen Hartgummifabrik verkauft worden. Der Käufer beabsichtigt die Mühle gleichfalls zu einer Hartgummifabrik einzurichten.

**Wandsbek, 20. August.** Ein kurzes, aber heftiges Gewitter entlud sich gestern Nachmittag über unsere Stadt und ihrer Umgebung und veranlaßte schon durch einen der ersten von furchtbarem Donner begleiteten Blitzschläge eine gewaltige Feuersbrunst, durch welche die an der Zollstraße belegene Holzschneiderei und Riffenfabrik von Harms & Co. völlig in einen Trümmerhaufen verwandelt und auch die Herrn Beland gehörige, z. Z. nur vorübergehend benutzte, umfangreiche Lederfabrik zum großen Theil mit vernichtet wurde. Gegen 5 1/2 Uhr stiegen im östlichen Stadtgebiet mächtige, stetig sich verdichtende Rauchwolken empor und gar bald kündeten auch die Dampfströme den Ausbruch eines Schadenfeuers an, das in unglücklich kurzer Zeit einen bedauerlichen Umfang annahm. Der Blitz hatte die nur aus einem Erdgeschloß bestehende Sägemühle von Harms & Co. entzündet, obgleich der mächtige Schornstein einen Blitzableiter hatte und in der Nähe der Stelle, wo der Blitz in das Gebäude hineinfuhr, ein mit Blitzableiter versehener Träger von Telephonbräthen auf der First des Fabrikgebäudes stand. Mit Blitzgeschwindigkeit theilte sich der Brand auch dem daran liegenden, großen, 5 Geschosse umfassenden, eigentlichen Fabrikgebäude mit. Von der aus 14 Mann be-

stehenden Feuerwehr der Fabrik war ein Theil unmittelbar nach Ausbruch des Feuers zur Stelle; alle Versuche, um die Flammen zu dämpfen, mißlangen indessen, da sie an den reichen Holzvorräthen der Fabrik vorzügliche Nahrung fanden und sich mit unheimlicher Schnelligkeit verbreiteten. Die Fabrikfeuerwehr konnte deshalb nur die Pferde und die Geschäftsbücher retten. Als unsere freiwillige Feuerwehr auf der Brandstätte erschien, da bildete das ganze Etablissement mit seinen mächtigen Vorräthen an leicht entzündlichen Hölzern ein furchtbares Flammenmeer. Trotzdem unsere brave Feuerwehr sich eingeißt an die Bekämpfung des entseßten Elements gemacht hatte, war sie doch einer solchen Macht gegenüber wehrlos, und so entschloß man sich denn auch rasch, die freundschaftliche Hilfe der Hamburger Feuerwehr zu erbitten, die alsbald mit den Zügen 5 und 1 unter der Leitung des Inspektors Wörde und des Brandmeisters Seiffert eintraf und nunmehr mit mächtigen Dampfstrahlen dem Feuer auf den Leib rückte. Doch inzwischen hatten sich schon die gierigen Flammen der früher Piper'schen Lederfabrik mitgetheilt und auch hier einen einzigen Feuerherd gebildet. An eine Rettung der Fabrik von Harms & Co. war nicht zu denken; die Feuerwehren mußten vielmehr ihre Hauptaufgabe in dem Schutz des Comptoirs und der Stallung von Harms & Co., der Leimfabrik von Harms & Co., der Lackfabrik von Rühl, der benachbarten Gerberei von Paul Nathan, der Beland'schen Wohngebäude und der A. W. John'schen Kinderwagen- und Korbwaren-Fabrik suchen, ein Ziel, das ihnen nach angestrengtester Arbeit auch gelang, trotz der schier unerträglichen Hitze, welche das gefährvolle Rettungswerk sehr erschwerte. Nicht geringe Sorge bereitete der unter 2 Atmosphären stehende Dampfessel, doch gelang es den vereinten Anstrengungen des Heizers Henniße und des Herrn Louis Witt noch rechtzeitig, das Ventil zu öffnen. Das Kesselhaus ist gleichzeitig vollständig zerstört. Das Ganze bot ein großartiges Schauspiel, zu dem Tausende von Zuschauern herbeigeeilt waren, die durch die hiesigen Polizeibeamten und ein zur Brandstätte geiltes Piquet Husaren in respektvoller Entfernung gehalten wurden. Der Schaden ist ein totaler und sehr beträchtlicher. Die Firma Harms & Co. erleidet einen Schaden von einer viertel Million. Gegen 1/8 Uhr war man des Feuers Herr geworden; doch lohnten die Flammen noch immer gewaltig aus den Trümmern hervor und stand den arbeitenden Wehren noch ein gutes Stück Arbeit bevor. Erst gegen 11 Uhr erhielten die Züge der Hamburger Feuerwehr nach harter Arbeit den Befehl, wieder abzurücken. Die Stätte bildet ein graufiges Bild der Zerstörung.

**Elmsborn, 19. August.** Ein schreckliches Unglück ereignete sich am gestrigen Nachmittag in Hahnenkamp, wodurch die Familie des dortigen Landmannes Hermann Kahle plötzlich in die tiefste Trauer versetzt worden ist. Die beiden jüngsten Kinder, ein Sohn von 7 und dessen Schwester von 9 Jahren hatten sich während der gestrigen Mittagsstunde bei einer in der Nähe des Hauses befindlichen Mergelkuhle aufgehalten, ohne vom Hause bemerkt zu werden. Der Sohn hatte sich entkleidet ins Wasser begeben und muß dabei in die Tiefe gerathen sein. Wahrscheinlich hat nun die Schwester ihren in Gefahr schwebenden Bruder retten wollen, und muß bei diesem Versuch ebenfalls verunglückt sein, denn man fand sie Beide im Wasser liegend ertrunken.

**Meldorf, 19. August.** Ueber eine recht interessante Entführungsgeschichte wurde hier in der letzten Sitzung des Schöffengerichts verhandelt. Die Frau des Apothekenbesizers Str. in Uetersen war vor längerer Zeit von ihrem Ehemanne weggezogen und nach Albersdorf gereist, wo sie im Hause des Dr. B. Wohnung nahm. Sie hatte dorthin auch einen Sohn mit sich genommen. In diesem Frühjahr erschien nun Str., welcher sich je länger desto mehr nach seinem Kinde sehnte, eines Tages in Begleitung eines Hamburger

Privat-Detectives in Albersdorf und holte den Knaben in Abwesenheit des Dr. B. fort, obgleich dieser ihm früher brieflich das Betreten seines Hauses verboten hatte. Die beiden Angeklagten, Str. und der Detectiv, wurden deshalb wegen unbefugten Eindringens in eine Wohnung zu je 1 Woche Gefängniß verurtheilt.

**Neumünster, 18. August.** Eine Rohheit sonder Gleichen vollführten im Großflecken drei Maurerlehrlinge. Dieselben hatten große Nägel in der Tasche und bewarfen mit diesen ruhig ihres Weges gehende junge Damen. Ein junges Mädchen erhielt durch den Wurf Verletzungen am Hals, ein anderes junges Mädchen traf ein Nagel gerade über beide Augen, hierbei das eine verletzend. Leider ist es nicht gelungen, die Personalken dieser rohen Burschen festzustellen, eine exemplarische Strafe hatten sie jedenfalls verdient.

**Itzehoe, 18. August.** Nachdem die Voruntersuchung gegen den, der Ermordung der achtjährigen Marie Hansen angeklagten Arbeiter Hohendorf beim hiesigen Amtsgericht abgeschlossen ist, wird die Ueberführung des muthmaßlichen Mörders in das Gerichtsgefängniß zu Altona in nächster Zeit erfolgen.

**Husum, 17. August.** Neuerdings haben verschiedene Kadsfahrer mit der Glode einen Mechanismus verbunden, durch den bei Benutzung eines besonderen Dünders eine Patrone abgefeuert wird, wenn sie sich lästiger Hunde u. erwehren wollen. Einem Einwohner Husums sollte diese Einrichtung verhängnißvoll werden. Ein auf der Straße stehendes, mit einem solchen Schredgeschloß versehenes Rad erreichte seine Aufmerksamkeit. Er untersuchte daselbe; hierbei ging der Schuß los und die Patrone brachte ihm an der Stirn und an einem Auge bedenkliche Verletzungen bei. Er mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben.

## Kleine Mittheilungen.

Zu Tode geschleift wurde der 12jährige Sohn des Arbeiters Kai in Brandrup. Der Knabe hatte sich auf den Rücken eines Pferdes schwingen wollen, das er zur Tränke geführt, das Pferd scheute, setzte in Galopp davon und schleifte den Knaben mit. Als das Pferd endlich zum Stehen gebracht wurde, war der Knabe bereits eine Leiche.

In Arnumfeld gewahrten junge Leute aus der Wohnung des Arbeiters Iversen Rauch dringen, sie eilten zur Hilfe herbei und fanden nach dem Löschen des Feuers drei Kinder im Alter von 2-6 Jahren erstickt vor. Es ist anzunehmen, daß dieselben durch Spielen mit Streichhölzern das Feuer veranlaßt haben.

## Heftige Gewitter.

Die starken Gewitter am Sonnabend und Sonntag haben in unserer Provinz wieder mancherlei Schaden angerichtet. Wir lassen nachstehend einige Berichte folgen:

**Kendelsburg, 19. August.** Das gestrige Gewitter hat in der hiesigen Gegend wieder großen Schaden angerichtet. In dem Gebäude der Loothenstation in Rübbel fuhr der Blitz in die zwischen den Blitzableitern befindliche Flaggenstange und richtete in dem Gemäuer mehrfachen Schaden an. Auf einer Koppel am Kreishafen wurde eine Kuh vom Blitze erschlagen. In Groß-Wittensee wurden fast gleichzeitig drei verschiedene Gebäude in Brand gesetzt. Zunächst wurde die den beiden Wittven Bode und Paasch gehörende Kathie eingeschert. Außer dem gesammten Mobiliar kamen auch mehrere Ziegen und Schweine in den Flammen an. Auch aus dem Abnahmehaus des Halbhufners Bohlmann konnte so gut wie nichts gerettet werden. Hier soll leider das Mobiliar zudem nicht versichert gewesen sein. Das dritte in diesem Orte eingescherte Gebäude war das Abnahmehaus des Ortsvorstehers Neube. Sämmtliche Gebäude hatten Strohdach und waren niedergebrannt, bevor die Feuerwehren in Thätigkeit treten konnten. In Ostfeld wurde das Gewese des Halbhufners Hans Rühl eingeschert. Fast das

gesammte Inventar und die bis dahin eingebrachte werthvolle Ernte wurde ein Raub der Flammen. Bei dem Gastwirth Martens in Hamborf schlug der Blitz in das Wohnhaus. Wenn es hier auch gelang das Feuer zu löschen, war im Hause doch Manches zerstört worden.

**Norderdithmarschen, 19. August.** In der Delver und Tellingstedter Gegend entlud sich gestern Nachmittag ein starkes Gewitter, welches vielfach Schaden angerichtet haben soll. Man will an wenigstens vier verschiedenen Stellen Brände beobachtet haben. In Desterborstel bei Tellingstedt wurde das Gastwirthsgewese des Wirthes S. Dethlefs total durch Blitzschlag eingeschert. In Immenstedterlohe, südlich von Tellingstedt, sollen zwei Kinder vom Blitz erschlagen worden sein.

**Pönn, 19. August.** Gestern zog ein heftiges Gewitter über unsere Gegend. Wie wir hören, hat der Blitz auf dem Hofe Hohenhütten das Viehhaus, in welchem 200 Zuder Kleeheu lagerten, und in Rührade, adeligen Guts Wittenberg, das Schulhaus eingeschert.

**Bardesholm, 19. August.** Gestern und heute zogen mehrfach schwere Gewitter, begleitet von wolkenbruchartigem Regen, über unsere Gegend, nicht ohne vielfach Schaden anzurichten. Gestern entzündete der Blitz das Gewese des Gastwirths Bruhn in Blumenthal und das Gewese des Landmanns Rühl in Al. Flintbed. In Tschelsdorf wurde eine Kuh des Ortsvorstehers Voh auf der Weide vom Blitz getödtet. Auf fünf verschiedenen Stellen wurde Feuerschein bemerkt. Heute Nachmittag entzündete der Blitz das Gewese des Landmannes Wilhelm Sander in Brügge. Die Feuerwehren, sieben an der Zahl, waren bald zur Stelle und in Folge des wolkenbruchartigen Regens gelang es, Mobiliar und Vieh zu retten, der Feuvorrath verbrannte. Eine Kuh des Hufners S. Plambed-Brügge wurde auf der Weide vom Blitz getödtet. In Sören schlug der Blitz in die Altenthelstath des Hufners Gier. Hier wurde man in Folge des heftigen Regens Herr des Feuers.

**Geltorf, 19. August.** Am Sonnabend Abend entlud sich über Geltorf und die uns umgrenzenden Theile des Dänischen Wohlbes ein Gewitter von seltener Schwere. Auf dem Gute Behrensbrook schlug der Blitz in das mit Stroh gedeckte Kuhhaus, das sofort in hellen Flammen stand. Von da übertrug sich das Feuer auf die Wagenremise, dann auf die große Scheune und auf die alte Scheune, sodas binnen kurzer Zeit vier große Wirthschaftsgebäude eingeschert waren. Die Spritzen der benachbarten Güter waren rechtzeitig zur Stelle, mußten sich aber darauf beschränken, die anderen Gebäude zu schützen. Mitverbrannt sind ca. 300 Zuder Weizen und Roggen der neuen Ernte.

**Schwansen, 19. August.** Ein heftiges Gewitter stand gestern Abend mehrere Stunden lang über unserer Gegend. Nach verschiedenen Richtungen hin konnte man Feuerschein wahrnehmen. In Looße wurde ein Wohnhaus, das von drei Familien bewohnt wurde, vom Blitz getroffen und eingeschert.

## Hamburg.

Von den Schwänen, die auf der Alster gehalten werden, wurden am Freitag Morgen 27 Stück todt aufgefunden. Man vermuthet, daß dieselben durch Einnahme eines schädlichen Stoffes eingegangen, doch ist noch nicht festgestellt, in welcher Weise; böswillige Absicht scheint nicht vorzuliegen.

Die erst 17 Jahre alte Tochter eines in Berlin wohnenden Kaufmannes S. hatte vor Kurzem dem elterlichen Hause den Rücken gefehrt und sich nach Hamburg begeben, um von hier aus mit einem jungen Hamburger Arzte eine Badereise zu unternehmen. Inzwischen hatte der Vater der Ausreißerin aber die Polizei benachrichtigt, welcher es auch gelang, das Mädchen in einem Hause an den Colonnaden in Hamburg zu ermitteln. Sonntag Morgen traf der Vater in Hamburg ein und brachte seine abenteuerliche Tochter wieder nach Berlin zurück.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C V M

B.I.G.

### Die Abschiedsrede des Kaisers vom Grafen Waldersee.

Se. Majestät der Kaiser und König richtete beim Empfang im Residenzschlosse zu Cassel an den Feldmarschall Grafen Waldersee und seinen Stab folgende Worte:

Ich begrüße Sie im Moment Ihrer Abfahrt aus dem Vaterlande und gratulire Ihnen dazu, daß Sie auserwählt worden sind, als Stab unter Führung und Leitung unseres bewährten Feldmarschalls Grafen Waldersee die Campagne in China mitmachen zu können. Lieber Waldersee, Ich spreche Ihnen Meinen Glückwunsch aus, daß Ich Sie nochmals an dem heutigen Tage als Führer der vereinigten Truppen der zivilisierten Welt begrüßen darf. Von hoher Bedeutung ist es, daß ihre Ernennung zum Ausgangspunkt hat die Anregung und den Wunsch Seiner Majestät des Kaisers aller Reußen, des mächtigen Herrschers, der weit bis in die asiatischen Lande hinein seine Macht fühlen läßt. Es zeigt dies wiederum, wie eng verbunden die alten Waffen-traditionen der beiden Kaiserreiche sind, und Ich begrüße es mit Freuden, daß auf die Anregung Seiner Majestät hin die gesammte gesittete Welt ohne Unterschied aus freiem Antrieb Eurer Exzellenz nunmehr mit dem Kommando über ihre Truppen betraut. Wir können als preußische Offiziere dankbar und mit Stolz erfüllt sein ob der Aufgabe, die Ihnen zugefallen ist. Denn es wird darin eine einheitliche Anerkennung für unser ganzes militärisches Leben und Wirken ausgesprochen, sowie für das militärische System und für die Ausbildung und Führerschaft unserer Offiziere und Generale. Zum Zeichen Ihrer Würde überreiche Ich Ihnen an dem heutigen Tage den Feldmarschallstab, indem Ich hoffe, daß Sie ihn führen werden mit der allgewohnten Frische, mit der Sicherheit, die Sie immer entwickelt haben in wichtigen Augenblicken und vor allen Dingen mit der Unterstützung der Vorsehung, ohne deren Hilfe selbst der beste Soldat nichts zu leisten im Stande ist.

Ich schließe mit dem Wunsche, daß es Eurer Exzellenz beschieden sein möge, die Aufgaben, welcher Art sie auch sein mögen, ob langjährig, ob schnell, ob blutig oder nicht, so zu leisten, wie Sie es wünschen würden, und wie wir Alle ohne Ausnahme es wünschen, die wir Ihnen unsere Truppen anvertraut haben. Im Interesse unserer Völker wünsche Ich, daß unsere gemeinsame Expedition eine feste Bürgschaft gegenseitiger Anerkennung und gegenseitigen Friedens für die europäischen Mächte werden möge, wie dies Seine Majestät der Kaiser von Rußland im vorigen Jahre auf anderem Gebiete versucht hat. Was uns im Frieden nicht hat beschieden sein können, das ist nun vielleicht mit den Waffen in der Hand zu erreichen.

Graf Waldersee erwiderte: Eurer Majestät lege ich meinen innigsten Dank zu Füßen für die überaus gnädigen, mich ebenso ehrenden, wie tief bewegenden Worte. Die Reihe von Jahren, die ich die Ehre habe, unter Eurer Majestät Befehl zu stehen, sind gleichbedeutend mit einer Kette von Ehrungen und von Auszeichnungen und Beweisen Allerhöchsten Vertrauens. Eure Majestät haben mich zu dem höchsten Range der militärischen Hierarchie aufsteigen lassen. Es ist mir nur eins verblieben, daß ich meinen Dank in Thaten umsetze. Daß nunmehr Eurer Majestät mir die Gelegenheit ge-

geben haben, dies zu thun, beglückt mich in hohem Maße. Euer Majestät haben diesen wichtigen Moment benutzt, mir auch das äußere Zeichen meines Ranges zu verleihen und dadurch die Bedeutung in hohem Maße gesteigert. Ich bitte Eurer Majestät, die Versicherung gnädigst anzunehmen, daß, so lange der Arm die Kraft behalten wird, diesen Stab zu halten, ein Befehl zum Rückzug über meine Lippen nicht kommen wird. Ich bitte Eurer Majestät zu glauben, und ich darf das im Namen des ausgezeichneten Stabes, den Euer Majestät mir gegeben haben, aussprechen, daß alle Herren mit mir einmütig sind, unser Letztes daran zu setzen, Eurer Majestät treu zu dienen und den letzten Blutstropfen einzusetzen für Euer Majestät und Deutschlands Ehre.

Bei der Tafel brachte dann der Kaiser, sich an den österreichisch-ungarischen Vorkämpfer wendend, folgenden Toast aus:

„Indem ich heute mein Glas erhebe, um auf das Wohl Seiner Majestät des Kaisers Franz Joseph zu trinken, möchte ich Eure Exzellenz bitten, nochmals der Vollmetsch meines Dankes zu sein für die Worte, die Seine Maje-

stat die Gnade gehabt haben, an Mich, wie an den Generalfeldmarschall zu richten bei Gelegenheit des Antritts seines Kommandos. Die begleitenden Wünsche Sr. Majestät werden gewiß von Segen und von Vortheil für Se. Exzellenz sein. Wir aber, die wir hier versammelt sind zu gemeinschaftlichen Zusammenkünften vor der Trennung und dem Hinausfahren zu erstem Thun, erheben mit vollem Herzen unser Glas auf das Wohl unseres erlauchteren Verbündeten und treuen Freundes unseres Landes, Seiner Majestät des Kaisers Franz Joseph, den wir Alle von Herzen verehren. Seine Majestät Hoch, Hoch, Hoch!“

Nach beendetem Mahle begab sich der Kaiser mit dem Grafen Waldersee zu Wagen nach dem Bahnhof, wo die Fahnenkompagnie des Regiments Nr. 167 Aufstellung genommen hatte. Der Abschied war ein überaus herzlicher. Der Kaiser umarmte und küßte den Grafen und küßte der Gräfin Waldersee die Hand. Das Publikum brachte dem Kaiser wie dem Grafen Waldersee auf der Fahrt und am Bahnhofe stürmische Ovationen dar.

### Die Verbündeten in Peking.



Nach dem Siege bei Pitsang, nördlich von Tientsin, und der Einnahme von Yangtsun, woselbst die Eisenbahn nach Peking den Peiho überschreitet, sind die verbündeten Truppen in verhältnismäßig raschem Siegesmarße über Hohsiwu nach Pungchou vorgedrungen, und befanden sich damit also bereits einige Meilen östlich von der Hauptstadt Peking zwischen dieser und dem Oberlauf des Peiho am westlichen (rechten) Ufer dieses Flusses. Die Gesandten in Peking, deren Schicksal seit Monaten die Sorge Europas bildete, sind durch das Einrücken der Verbündeten in die Stadt befreit. Die Verbündeten Truppen haben nach ihrem Einzug in Peking zunächst die Gesandten entsetzt. Kaiserin-Wittve war aus Peking verschunden und auch über den Verbleib des Kaisers war nichts Näheres bekannt.

Ueber die Entwicklung der mit einem so wichtigen Resultat endenden militärischen

Operationen seien hier kurz folgende, auf unserer nebenstehenden Karte leicht zu verfolgende Mittheilungen zusammengefaßt:

Bei Yangtsun ergriffen die Verbündeten Besitz von dem Uebergang der Bahn über den Peiho, die von Tientsin bis Yangtsun nicht auf dem westlichen Ufer läuft, wie die meisten in den Zeitungen und sonst veröffentlichten Karten falsch angeben, sondern auf dem östlichen Ufer; sodann rückten sie in nördlicher Richtung die dem Flusslauf auf seinem westlichen Ufer folgende Straße entlang, die über Hohsiwu und Matou nach Tungshou führt. Die genannten Orte wurden kämpfend genommen, die Chinesen flohen etappenweise nach Norden, so daß am 12. August bereits die Verbündeten Tungshou in Besitz hatten. Die Richtung dieses Vormarsches ist in unserer Karte durch eine starke mit feinen Seitenlinien versehene Linie bezeichnet; bei den einzelnen

Gefechtsorten ist jedesmal das Datum der Einnahme derselben hinzugefügt, so daß der Leser den allmählichen Vormarsch der Verbündeten genau verfolgen kann.

Während des Vormarsches der Hauptarmee wurde nach Westen zu ein stärkeres Kavallerietorps entsendet, um die eventuelle Rückzugslinie der Chinesen von Peking in südwestlicher Richtung mit der Bahn nach Paotingfu abzuschneiden. Nähere Nachrichten über die Thätigkeit dieser Kavallerieabtheilung, deren Marschrichtung in unserer Karte vermittelst einer starken Linie bezeichnet ist, liegen noch nicht vor.

Nachdem die Verbündeten bis Tungshou vorgedrungen, haben die Chinesen ihre Anstrengungen, die Operationen durch Verhandlungen zum Stehen zu bringen, verdoppelt. Gleichzeitig kamen Meldungen, daß Peking von den Verbündeten genommen sei. Was hieran Wahres, kann sich erst mit der Zeit herausstellen.

Die Rettung der in der englischen Gesandtschaft Eingeschlossenen war bereits durch die Einnahme von Tungshou unmittelbar nahe gerückt und ist dann auch glücklich erfolgt. Der Stadttheil in Peking, woselbst sich die hartbedrängten Gesandtschaften befanden, ist in unserer Karte durch einen schwarzen Kreis bezeichnet.

Wie aus Kobe (Japan) gemeldet wird, soll Japan einen Waffenstillstand zwischen den Mächten und China vorgeschlagen haben; letzteres habe den Waffenstillstand angenommen. Die Bedingungen der Mächte gingen dahin, entweder die Gesandten den Truppen der Mächte an den Thoren Pekings auszuliefern oder den Truppen zu gestatten, die Stadt zu betreten und die Gesandten zu holen. Letzteres scheint gestattete worden zu sein. Jedenfalls haben die Verbündeten mit ihrem, nach anscheinend langem Zaudern aufgenommenen Vormarsch einen großen Erfolg über die chinesischen Truppen errungen, der seine Wirkung nicht verfehlt, die Verbündeten aber hoffentlich nicht davon abhalten wird, eine ausgiebige Sühne von China ohne jede falsche Sentimentalität zu erzwingen.

### Der Krieg in China.

Die Auffassung, daß mit der Einnahme Pekings der Krieg nicht zu Ende sei, gewinnt immer mehr an Boden. Dies umso mehr, als jetzt Meldungen vorliegen, wonach in Peking fortwährend Straßenkämpfe stattfinden. Die englische Admiralität veröffentlicht nachfolgendes Telegramm des Admirals Bruce, datirt Tschifu, den 19. August: Ich höre aus japanischer Quelle, daß ein Theil von Peking in Flammen steht; der Kampf in den Straßen dauert fort, Yungju verhinderte die Kaiserin, Peking zu verlassen. Die Verbündeten umzingeln und beschließen die innere Stadt, wo man ihnen den letzten Widerstand entgegenstellt.

Auch die römische „Agenzia Stefani“ meldet aus Taku über Tschifu: Nach Meldungen aus Peking solle der Kampf in den Straßen der Stadt noch fort dauern. Die verbündeten Truppen beschließen die Punkte, an denen noch Widerstand geleistet wird. Prinz Jung habe die Kaiserin-Wittve an der Abreise gehindert. Ein Bataillon italienischer Marinejoldaten ist hier gelandet und marschirt schleunigst nach Peking. Fortwährend treffen hier russische Truppen ein.

Nach einer in Berliner maßgebenden Kreisen verbreiteten Version befindet sich die Kaiserin-Wittve z. Z. noch im Palast in Peking.

### Gentiane.

Roman von J. Wege.

(Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

„Auf Friedas inständigen Bitten und den Rath des Arztes, der wie sie Dein Heil in der Erfüllung ihres Wunsches sah, habe ich meinen berechtigten Familienstolz überwunden und mich zu dem schweren Schritte entschlossen, den Müller um sein Kind für Dich zu bitten. Doch —“, fügte die Mutter langsam, wie bedauernd hinzu, „doch Du brauchst Dich dadurch nicht festgebunden zu erachten.“

„Wie meinst Du das? Soll ich Dich Lügen strafen?“

„Ich meine, daß ich im Falle der Noth einen Schritt gethan habe, für den Du nicht verantwortlich bist, der also rückgängig zu machen wäre.“

„Und das wäre Dein Ernst? Das könntest Du mir zumuthen wollen?“

„Dswald war aufgeprungen und stand nun flammenden Auges und mit zitternden Lippen vor ihr, so daß sie erschrocken und ängstlich bat: „Liebes Kind, wie Du Dich nun gleich wieder aufregst, Du bist noch krank. Ich verlange ja nichts von Dir, ich meine nur, daß wichtige Dinge erst überlegt werden müssen. Vorläufig lasse nur alles seinen ruhigen Gang gehen, ohne in irgend

einer Weise einzugreifen. Wenn Dir mit den körperlichen Kräften die klare Urtheilskraft zurückkehrt, wollen wir ja sehen, wie Du dann darüber denkst und was zu thun ist. Jetzt aber kein Wort weiter, ich fürchte, wir haben heut schon zu viel gesprochen.“

Sie nöthigte ihn wieder auf seinen Stuhl nieder und schloß das Fenster. Dann ging sie hinunter, um zu bestellen, Juliane möge diesen Morgen nicht heraufkommen, da ihr Sohn durch das erste Aufstehen und die frische Luft so aufgeregter sei, daß er nun äußerster Ruhe bedürfte. Als sie dann oben saß, arbeitete sie eifrig an einer Sünderei und vereitelte jeden Versuch ihres Sohnes, das Gespräch wieder aufzunehmen mit dem Bemerken, er müsse sich ruhig halten.

Nachmittags hatte sie es ihm auf dem Sopha bequem gemacht, und als er fest eingeschlafen war, nahm sie die Zeit wahr, etwas an die frische Luft zu gehen, sie that es um so ruhiger, als man ihr sagte, Juliane sei in ein benachbartes Dorf gegangen und werde wohl nicht sobald zurückkehren. Doch war sie noch nicht lange fort, als diese aus dem Walde kam mit einem aus Erdbeerantenn geflochtenen Körbchen, voll der köstlichsten Walderdbeeren und mit Waldblumen hierlich umkränzt. Sie ging damit sogleich hinauf und als auf ihr Klopfen ein leises Herein ertönte, trat sie ein. Sie bemerkte alsbald, daß die Frau Justizräthin nicht anwesend war, und da sie wußte, daß diese ihr Alleinsein mit Dswald nicht wünschte, stellte sie

nur das Körbchen vor ihn auf den Tisch mit dem Wunsche, er möge sich die Beeren gut schmecken lassen, sie habe sie auf einem sonnigen Holzschlage hoch in den Bergen für ihn gesucht; dann wollte sie sich schnell wieder entfernen, doch wandte sie sich wieder um, als er bittend rief: „D, Juliane, wollen Sie schon wieder fort? Ich bin so allein.“

„Grade darum,“ flötete sie verlegen. „Ich will hernach wiederkommen.“

„Nein, nein, Sie dürfen jetzt nicht fort! Sie müssen mir Rede stehen. Meine Mutter hat mir heut früh manches gesagt, aber nicht alles, nun will ich von Ihnen die Hauptsache erfahren.“

„Aber das darf ich ja nicht thun! Sie würden sich aufregen.“

„Immer dieses Nichtaufregen! Als ob nicht die Ungewißheit das Aufregendste wäre, was geben kann. Ich will alles wissen.“

„Aber Ihre Frau Mutter würde so böse sein.“

„Juliane, was hat Dir meine Mutter gethan, daß Du sie fürchtest?“ rief er nun heftig.

Er hatte sich schon erhoben, und als sie nicht gleich antwortete, ging er hastig, unsicheren Schrittes auf sie zu, es waren ja die ersten Schritte, die er ohne Hilfe that seit jenem verhängnißvollen Falle. Ihr erster Gedanke war, fortzuweichen, aber schnell überlegte sie, daß ihre Pflicht als Pflegerin erheische, ihn, wenn nöthig, zu stützen; so trat sie entschlossen auf ihn zu. Und er stützte

sich wirklich auf sie, indem er seine Arme um ihren Hals schlang und sie so fest an sich drückte, als wollte er sie im ganzen Leben nicht wieder los lassen. Dabei schaute er so tief in ihre große engianblauen Augen, in denen er einen ganzen Himmel sah, daß sie schnell die Lider senkte, denn ihr war, als könne er ihr bis auf den Grund des Herzens blicken, und er brauchte noch nicht zu sehen, wie viel Liebe für ihn da ruhte. Nun beugte er sich herunter, um ihr unter die langen Wimpern zu sehen, dabei kamen seine Lippen den ihren so nahe, daß es gar nicht anders ging, er mußte sie berühren in langen, heißem Kusse.

Juliane war gar wonnig zu Muth, aber doch verjügte sie bald ihm zu entschlipfen. Er aber hielt sie nur um so fester und jubelte: „Du bist mein, und ich lasse Dich nicht mehr. Würde es mir verwehrt, Dich zu haben, würde ich Dich mir erkämpfen. Aber das ist ja gar nicht nöthig, meine Gentiane, meine Braut!“

„Ich bin's noch nicht,“ flüsterte Juliane, „der Vater meint, nicht eher, als bis Sie bei ihm um mich anhalten.“

„Aha, Ihr scheint auch dem Vertrage mit meiner Mutter nicht so ganz zu trauen. Aber wenn nichts fehlt als diese Förmlichkeit, soll schnell alles in Ordnung kommen, noch in dieser Stunde. Dann kann Dich niemand mehr von mir treiben. Geh, hole sogleich Deine Eltern.“

„Noch ehe Ihre Mutter zurückkommt?“ erwiderte Juliane.

Den „Z...  
den Kwan...  
Kwanji) sin...  
Auständer...  
wird darau...  
führungen i...  
durch das...  
Staatsmänn...  
gewesen sei...  
müsse als ein...  
Die Mandat...  
Verbündete...  
zulassen; d...  
Worden be...  
wird streng...  
wegungen...  
zu schüßer...  
Die japa...  
empfang fol...  
19. August:  
Truppen in...  
Truppen n...  
und verblie...  
Abheilung...  
zu bewache...  
Widerstand...  
Der Kampf...  
quartier der...  
der Geländ...  
hauptsächli...  
einquartier...  
Chinesisch...  
ein Geuch...  
tätigt dem...  
oder ander...  
macht zu er...  
einzuleiten...  
Regelung...  
Der Chines...  
Geuch dem...  
Zugang er...  
lungen an...  
Mächten er...  
glaubt, da...  
dazu ause...  
Zurückziehu...  
auch werde...  
gen gestell...  
Berl...  
birende...  
Waldersee...  
hoje aus...  
China an...  
7 1/2 Uhr a...  
erte Bahn...  
Reisemin...  
Zutritt...  
Admiralität...  
dam, zahlr...  
gefunden...  
war auch...  
Kurz vor...  
mit seiner...  
die mit de...  
war, und...  
vom Kaiser...  
Kommand...  
unterzieh...  
nen Berje...  
jeds Sale...  
Lagelnd 3...  
gen ange...  
sich jedat...  
lches Wi...  
Fenster...  
„Sie...  
handelt...  
überersch...  
Dara...  
holten...  
besseren...  
gingen...  
feierlich...  
Lochter...  
Freu...  
und un...  
Bettelmä...  
er. „Sie...  
wir ihr...  
So...  
unantast...  
wonneß...  
Da gin...  
Dem W...  
dem Se...  
Mutter...  
uns nu...  
Sie...  
noch ein...  
doch ja...  
in die...  
Dester...  
daß die...  
sich nid...  
einen...  
über...  
denen...  
Ihr S...

Den „Times“ wird aus Hongkong vom 19. August gemeldet: Die Mandarinen in den Kwang-Provinzen (Kwangtung und Kwanssi) sind ängstlich darauf bedacht, für die Ausländer zu sorgen. In Proklamationen wird darauf hingewiesen, daß die Ruhestörungen im Norden sich verschlimmert haben durch das Verhalten mehrerer sehr hohen Staatsmänner, die mit den Boxern verbündet gewesen seien. Die Einnahme von Peking müsse als eine gerechte Strafe angesehen werden. Die Mandarinen erklären weiter, Sache der Verbündeten sei es, den Frieden wieder herzustellen; das Operationsgebiet solle auf den Norden begrenzt werden. Die Bevölkerung wird streng angewiesen, aufrührerische Bewegungen zu vermeiden und die Ausländer zu schützen.

Die japanische Gesandtschaft in Washington empfing folgendes Telegramm aus Tokio vom 19. August: Nach dem Einzug der verbündeten Truppen in Peking zogen sich die chinesischen Truppen nach dem Kaiserlichen Palast zurück und verblieben dort. Eine japanische Truppenabteilung wurde dazu bestimmt, den Palast zu bewachen, und traf dort auf „heftigen“ Widerstand seitens der chinesischen Truppen. Der Kampf dauert noch fort. Das Hauptquartier der japanischen Armee befindet sich in der Gesandtschaft. Die japanische Division ist hauptsächlich in Dörfern außerhalb der Stadt einquartiert.

Chinesischerseits ist durch Li-Hung-Tschang ein Gesuch an die Vereinigten Staaten gerichtet, dem amerikanischen Gesandten Conger oder anderen amerikanischen Beamten Vollmacht zu erteilen, um Friedensverhandlungen anzuleiten, die entgeltlichen Bedingungen zur Regelung der jetzigen Wirren festzusetzen. Der chinesische Gesandte Wutingsang legte das Gesuch dem Staatsdepartement vor. Li-Hung-Tschang erklärt sich hierin bereit, Unterhandlungen an irgend einem den verbündeten Mächten erwünschten Orte zu führen. Man glaubt, daß entweder Peking oder Tientsin dazu ausersehen wird. In dem Gesuch wird Zurückziehung der Truppen nicht verlangt, auch werden sonst keine besonderen Bedingungen gestellt.

machen läßt“. Unter den Klängen des Marsches: „Muß ich denn, muß ich denn zum Städtlein hinaus und Du, mein Schatz bleibst hier“, setzte sich der Zug in Bewegung. Das Lächerliche und Abschiedrufen wollte schier kein Ende nehmen. Ein aus der Mitte des Publikums ausgebrachtes Hoch auf Graf Waldersee fand freudiges Echo.

### Der Krieg in Südafrika.

In Südafrika scheinen die Engländer abermals eine ernste Schlappe erlitten zu haben. Das „Berl. Tagebl.“ erhält folgendes Privat-Telegramm: Ein Telegramm aus Lourenzo Marquez vom Sonnabend meldet: Agenten der Buren haben heute die Meldung verbreitet, daß General Delarey sich mit General Dewet vereinigt habe. Dieser hat darauf die Engländer geschlagen und ihnen 7 Kanonen genommen und 4000 Gefangene gemacht. Die Buren triumphten. Allerdings klingt die Siegesnachricht so ungewöhnlich, daß eine Bestätigung abzuwarten bleibt. Marschall Roberts erwähnt in seiner letzten Depesche nichts von dieser Schlappe. Das offizielle Telegramm enthält vielmehr nur die folgende Meldung: Der Posten Oberst Hoares bei Gladsstier wurde am 16. d. Mts. durch Kitchener entsetzt. Von der Streitmacht Hoares wurden 12 Mann getötet und 38 verwundet.

Pretoria, 18. August. Feldmarschall Roberts hat folgende Proklamation erlassen: Alle Personen, die ihren Eid, neutral zu bleiben, brechen, machen sich der Todesstrafe oder einer Freiheits- oder Geldstrafe schuldig. Alle Bürger, die innerhalb der britischen Okkupation wohnen und den Neutralitäts-Eid nicht geleistet haben, werden als Kriegsgefangene betrachtet und fortgeschafft. Alle Häuser und sonstigen Gebäude derjenigen Farmen, die Feinde beherbergen, sollen dem Erdboden gleichgemacht und den Besitzern dieser Farmen Geldbußen auferlegt werden. Die Bestimmungen dieser Proklamation werden rücksichtslos durchgeführt werden.

### Deutsches Reich.

Zum siebenzigsten Geburtstag Kaiser Franz Josephs schreibt das „Mittl. Wochenblatt“: „... Auch die Preussische und Deutsche Armee nimmt an diesem Feste den herzlichsten Anteil. Ueber ein halbes Jahrhundert schon zählt sie mit Stolz Kaiser Franz Joseph als Regimentschef zu den Ihrigen; vier Königen und Kaisern ist er ein persönlicher Freund gewesen, seit fast einem Menschenalter verbinden die beiden großen Mächte auch politisch und militärisch gleiche friedliche Ziele. Im fernen Osten stehen gerade jetzt zum Schutze europäischer und christlicher Kultur Oesterreicher und Deutsche vereint — zum ersten Male wieder seit 36 Jahren — vor dem Feinde. Da werden alle Erinnerungen wach an Eugen von Savoyen und Leopold von Anhalt-Desau, an die große Zeit der Befreiungskriege, an das Seegefecht bei Helgoland, in dem die ersten Anfänge Preussisch-Deutscher Seemacht unter des Oesterreichischen Helden Tegethoff Führung suchten. Die alte und die neue Waffenbrüderschaft und die gemeinsamen soldatischen Anschauungen und Ueberlieferungen aber finden heute ihren Ausdruck in den ehrfürchtvollsten Glückwünschen für den greisen Kaiserlichen und ritterlichen Herrn. Möge ihm durch Gottes Gnade nach manchem schweren Schicksalschlage ein langer und

glücklicher Lebensabend beschieden sein, möge er der Deutschen Armee, insbesondere den Regimentern, die in ihm ihren durchlauchtesten Chef verehren dürfen, auch weiter sein gnädiges Wohlwollen bewahren!“

### Ausland.

**Oesterreich-Ungarn.** Nachdem in Triest kürzlich der Hauptportier des ersten Hotels, Hotel de la Ville, ein Italiener Namens Janni, wegen anarchistischer Verbindungen verhaftet worden war, ist auch der Nachportier desselben Hotels Namens Panzavolta, ebenfalls ein Italiener aus dem Königreich, als Anarchist verhaftet.

**Frankreich.** Bei einem gestrigen Abend abgehaltenen venetianischen Feste in der Ausstellung, zu dem eine außerordentlich zahlreiche Menge herbeigeströmt war, gab das Geländer einer Laufbrücke an der Kreuzung des Boulevard de la Tour-Maubourg und des Quai d'Orsay nach und etwa 30 Personen stürzten aus einer Höhe von 3 Meter herab. Sechs Personen wurden schwer verletzt, zwei von ihnen sind bereits gestorben. Die Uebrigen wurden mehr oder weniger leicht verletzt.

Am Sonnabend fand in der Weltausstellung die offizielle Proklamierung der Preisverteilung statt. Schon mehrere Stunden, bevor sich Präsident Loubet zur Ausstellung begab, hatte eine zahlreiche Menschenmenge auf dem Wege, welchen der Präsident mit seinem Gefolge passierte, Aufstellung genommen. Das Wetter war herrlich, viele Läden waren geschlossen und die öffentlichen Gebäude gesplaggt. Präsident Loubet kam um 3 Uhr in Begleitung der Minister im Festsaal an und wurde vom Handelsminister Millerand und dem General-Kommissar Picard empfangen. Zuerst nahm der Handels-Minister Millerand das Wort. Er warf einen Ueberblick über die Ausstellung, hob die Fortschritte hervor, die in allen Zweigen der Wissenschaft, Kunst und Industrie gemacht worden sind, und spendete den Ausstellern Lob, die er zu keinem Bedauern nicht alle habe preiskrönen können. Die Prachtbauten, wie die Kaiser Alexander-Brücke und der Ausstellungspalast, würden stehen bleiben und das Andenken an dieses unvergleichliche Fest der Arbeit und des Friedens verewigen, welches das republikanische Frankreich für die Menschheit veranstaltete. Nach Millerand hielt Präsident Loubet folgende Rede: „Ich danke allen Mitarbeitern bei der Ausstellung für ihre Beihilfe; ich sehe mit Bedauern die Stunde des Schlußes der Ausstellung herannahen; aber unser Trost ist der Glaube, daß der Geist dieses vergänglichlichen Wertes das Werk selbst überleben werde. Die Ausstellung wird dazu gedient haben, zwischen den Regierungen und Völkern die dauerhaftesten Beziehungen und Bande herzustellen. Das Ausland konnte feststellen, das Frankreich das Land des Friedens und der Arbeit geblieben ist. Die zwischen den Vätern Frankreichs und uns hergestellten Beziehungen sind getragen von dem Vertrauen, das sich auf die Anerkennung des Verdienstes und des Wertes der betreffenden Völker gründet. Zahlreiche Kongresse, in welchem über die Probleme einer moralischen und materiellen Besserung der Gesellschaften berathen wurde, gestatten festzustellen, daß alle Völker auf die Verwirklichung des sozialen Fortschritts und des Ideals der Gerechtigkeit und Solidarität hindrängen. Die Ausstellung von 1900 wird

der Solidarität eine neue kraftvolle Ausdehnung verleihen. Die Solidarität wird in Zukunft den Triumph der Gewalt vergänglich machen; sie wird zu einer freundschaftlichen Regelung internationaler Konflikte und zu einer Befestigung des Friedens führen. Sie wird nicht alle Uebel und Mängel beseitigen, welche schlechte Leidenschaften zu Tage fördern können, aber sie wird gestalten, aus nächster Nähe das Ziel ins Auge zu fassen, auf welches alle edelmüthigen Herzen zusteuern, nämlich die Herabminderung des Elends und die Verwirklichung der Brüderlichkeit.“

### Mannigfaltiges.

**Selbstmord.** Am Mittwoch Nachmittag kam ein sehr gut aussehender junger Mann in ein Hotel in Wiesbaden und verlangte ein Zimmer. Es wurde ihm ein Zimmer im Parterre angewiesen, welches er ablehnte, weil es ihm zu unruhig sei. Er erhielt hierauf ein Hinterzimmer im dritten Stock, in das er sich, nachdem er Briefpapier verlangt hatte, zurückzog. Nach kurzer Zeit erkündete plötzlich ein Schuß; den in das Zimmer eilenden Hotelbediensteten bot sich ein schrecklicher Anblick. Zwischen dem Tisch und dem Sopha lag der Fremde mit durchschossenem Schädel in seinem Blute. Der herbeigeholte Arzt stellte noch Lebenszeichen fest, worauf dann der Unglückliche in das städtische Krankenhaus gebracht wurde, wo er leider am Freitag Abend noch gestorben ist. Wie aus seinen Papieren hervorgeht, ist es ein Lehrer Eggers aus Hannover, er mag etwa 30 Jahre alt sein. Unter den hinterlassenen Papieren fand sich ein Brief an Herrn Lehrer Eduard Eggers in Bierbergen bei Hohenhameln, Provinz Hannover, welcher über die Motive zu der traurigen That wohl Aufschluß enthalten dürfte, außerdem wurden noch Baarmittel im Betrage von etwa 120 Mark vorgefunden. Eggers wohnte, wie der „Rhein. Kur.“ mittheilt, schon vorher längere Zeit in einer Pension in der Frankfurterstraße. Der Besitzer dieser Pension sagt aus: Eggers sei in der letzten Zeit leidend gewesen, er habe sogar Briefe nicht mehr angenommen. Man darf wohl annehmen, daß die Krankheit den Unglücklichen in den Tod getrieben hat.

**Großfeuer.** Das große Kirchdorf Radzontkau bei Beuthen wurde am Donnerstag von einem verheerenden Brande heimgesucht. Die eigene Löschhilfe des Dorfes war zu schwach, den Brand zu ersticken, der bei dem wehenden Sturme immer weiter um sich griff. 40 Wirthschaften sind ein Raub der Flammen und viele arme Familien obdachlos geworden. Das Feuer brach in einem kleinen Anwesen nächst der Bahnstrecke, ungefähr 20 Schritt davon entfernt, aus. Die Besitzer des Hauses waren auf dem Felde, und ehe der Brand von den Nachbarn bemerkt und gelöscht wurde, stand die kleine Wirthschaft nebst der Scheune in hellen Flammen; der brausende Nordsturm trug die Funken weiter und innerhalb 1 1/2 Stunden war dem Flammenmeer kein Einhalt mehr zu thun. Die Löschhilfe des Dorfes war vollkommen machtlos dem entseßtesten Element gegenüber, da übrigens die Wasserverhältnisse sehr unzureichend waren und die Brunnen brannten. Die herbeigeeilten Feuerwehren konnten im Umkreise nur die umversehrten Häuser schützen, da die Gluth jede Annäherung verhinderte. Die Baulichkeiten sind wohl größtentheils versichert, aber das bischen Hausrath und die Ernte fiel dem wüthenden Element zum Opfer.

Berlin, 20. August. Der Oberkommandierende der verbündeten Truppen, Graf Waldersee, hat heute vom Anhalter Bahnhofe aus mit seinem Stabe die Reise nach China angetreten. Die Abfahrt war auf 7 1/2 Uhr angelegt. Zu diesem Zweck war der riesige Bahnsteig vollständig geperrt, nur die Reisenden und Personen, die mit Karten des Kriegsministeriums versehen waren, erhielten Zutritt. Zum Abschied hatte sich die gesamte Kommandantur der Garnisonen Berlin und Potsdam, zahlreiche Offiziere und Angehörige eingefunden. Trotz der frühen Morgenstunde war auch ein zahlreiches Publikum anwesend. Kurz vor 7 1/2 Uhr erschien Graf Waldersee mit seiner Gemahlin. Er trug Tropenuniform, die mit dem Orden pour le mérite geschmückt war, und hatte in der rechten Hand den ihm vom Kaiser erst am Sonnabend verliehenen Kommandostab. Der Generalfeldmarschall unterhielt sich mit den zum Abschied erschienenen Personen und bestieg sodann den aus sechs Salonwagen bestehenden Zug, wobei er lächelnd zu seiner Gemahlin sagte: „Ein bischen angewärmt ist es ja hier“. Als man ihn sodann zurief: „Auf ein gesundes, fröhliches Wiedersehen!“ erwiderte er noch zum Fenster hinaus: „Wollen sehen, was sich

Liebe und dem wonnigen Gefühle wieder-erlangter Gesundheit, um darauf zu hören. Das einzige, was sie von ihm erlangte, war, daß er Julianens Eltern den dringenden Wunsch aussprach, sie möchten diese den Winter über in eine größere Stadt in Pension geben. Dorein wollten nun freilich anfangs alle drei nicht willigen, da sie die lange Trennung schon vor der Hochzeit scheuten; die Mutter führte auch noch den guten Gegen-Grund ins Feld, daß es dann nicht möglich sein werde, die ganze Aussteuer in einem Jahre fertig zu bekommen. Doch Oswald bat so lange und die Frau Justizräthin hielt der Müllerfamilie so eindringliche Vorträge über die Nothwendigkeit einer feinen Bildung für eine junge Frau, die einen vornehmen und gelehrten Mann habe, daß sie endlich die Zusage erhielten.

### VI.

Da Oswalds Genesung jetzt schneller fortschritt, auch sein glücklich geheilter Fuß schon größere Anstrengungen vertragen konnte, mußte er ernstlich an die Heimkehr und Wiederaufnahme seines Amtes denken. Die Schwere des Abschiedes wurde ihm und Juliane gemildert durch die Hoffnung frohen Wiedersehens. Frau Hellborn und Juliane begleiteten die Abreisenden bis Hirschberg und blieben dann den ganzen Tag dort, um Einkäufe zu machen.

Schon in den nächsten Tagen wurden die aufgeschickerten Schätze an Weinwand, die

meist aus selbstgeponnenen Garn gefertigt war, aus Truhen und Schränken hervorgeholt, abgemessen und zuge schnitten. Juliane setzte ihren Stolz daran, ihre ganze Ausstattung selbst zu nähen, da mußte sie wohl bei Zeiten anfangen. Bald schnurte auch die Nähmaschine mit dem Mühlrade um die Wette. Dazwischen wurde gestickt und gehäkelt so viel wie möglich, damit bei dem Nützlichen auch das Zierliche nicht fehlen möge.

Juliane war sehr glücklich dabei, tausend sehnliche und doch so seltsame Gedanken arbeitete sie hinein. Zerbrachen ihr an einem Stück drei Nadeln, so kicherte sie in sich hinein: „Die Prophezeiung kommt zu spät; ich bin ja schon Braut.“ Stach sie sich in die Finger, so wurde sie fast so roth wie das hervorquellende Blutströpfchen, das sie abnippte, denn das bedeutete ja einen Ruß, und von wem anders konnte der kommen als von ihm, dem Einzigen, Geliebten? Gewiß hatte er ihr in Gedanken einen gesandt. Wenn die Schwalben, die sich schon zum Zuge rüsteten, zwitschernd an ihrem Fenster vorüberflogen, rief sie ihnen zu: „Lebt wohl, liebe Schwalben! Ich wollt, ich könnte fliegen wie ihr, aber dann flög' ich nicht nach dem heißen Afrika, ich flög' nach Norden bis zu der Stadt, wo der Liebste wohnt. Wenn ihr nächstes Jahr wieder fortzieht, dann kommt er bald und holt mich. Jetzt muß ich hier bleiben und für mein künftig Nestel sorgen, und das ist für uns Menschenkinder nicht so leicht wie für euch; viele Millionen Stachelchen muß

ich drum machen, aber dann wird's auch nur schön und halten soll's unser ganzes Leben lang.“

Eine schwierige Aufgabe trat freilich nun auch an sie heran, das Brieffschreiben. Sie hatte einen für dörfliche Verhältnisse ausgezeichneten Elementar-Unterricht genossen, schrieb eine, wenn auch ungelente, so doch klare und deutliche Handschrift und machte keine groben Fehler, aber viel leichter war es doch, alles was sie auf dem Herzen hatte, dem Liebsten Aug' in Auge zu sagen, als es so mit Feder und Tinte auf das Papier niederzuschreiben. Wenn sie es sich noch so schön ausgedacht hatte, es sah dann ganz anders aus, und bei manchen Worten war es gar so schwierig, zu wissen, wie sie eigentlich geschrieben werden mußten. Je mehr sie darüber grübelte, desto wirrer wurde es ihr im Kopfe, und dann fand sie gewöhnlich nicht das Richtige. So sehr sich Oswald über diese kindlich herzigen Episteln freute, hätte er doch nicht ein Gelehrter sein müssen, wenn er diese kleinen Fehler nicht sogleich bemerkt und in seinem nächsten Briefe, wenn auch gewöhnlich scherzend, gerügt hätte. Das machte sie nun immer besangener; indem sie sich bemühte, die vorigen Fehler zu vermeiden, machte sie neue, und ihre ganze Schreibweise nahm etwas Gepreiztes und Geziertes an, das ihrem Wesen ganz fremd war, bis Oswald sie bat, nur einfach und gerade heraus alles zu schreiben, wie sie es dachte und aussprechen würde, er wolle dann auch nie wieder daran herumknebeln. (Fortf. folgt.)

44

**Viehmärkte.**

Bericht der Notirungs-Kommission.  
Hamburg, 18. August.  
**Schweinemarkt**  
auf dem Viehhof Sternschanze vom 11. bis 17. August. Es wurde gezahlt für 50 Kilogr. Lebendgewicht nach Abzug vereinbarter Tara:  
M.  
Beste schwere reine Schweine 52-54  
Schwere Mittelschweine 51-52  
Gute leichte Mittelschweine 52-53  
Geringere Mittelwaare 49-50  
Sauen nach Qualität 44-47  
Zugeführt waren im Ganzen 9139 St.  
Der Handel war lebhaft.

**Viehmärkte.**

Bericht der Notirungs-Kommission.  
Hamburg, 20. August.  
Dem heutigen Viehmarkt auf dem Heiligengeistfelde waren angetrieben 1057 Rinder und 2540 Schafe. Es wurde gezahlt für 50 Kilogramm Schlachtgewicht:  
1. Qualität Ochsen u. Quien 64-66 M.  
2. " " " 59-62 "  
Junge " fette Kühe " 57-60 "  
Ältere Kühe " 51-54 "  
Geringere Kühe " 45-48 "  
Bullen nach Qualität 50-58 "  
Schafe: Gezahlt wurde für  
1. Qualität 62-66 M.  
2. " " " 56-61 M.  
3. " " " 53-53 M.  
Der Handel war schlepp. Unverkauft blieben 30 Rinder, 130 Schafe.

**Kälbermarkt.**

Hamburg, 21. August.  
Dem heutigen Kälbermarkt auf dem Viehhof Sternschanze an der Lagerstraße waren angetrieben: 1331 Stüd. Es wurden gezahlt pro 100 Pfd. Schlachtgewicht:  
Für 1. Qualität 75-78 M.  
ausnahmsweise 83-90 "  
Für 2. Qualität 66-72 "  
Für 3. Qualität 58-62 "  
Geringste Sorte 48-54 "  
Der Handel war schlepp. Unverkauft blieben 40 Stüd.

**Anzeigen.**

**Dankfagung.**

Für die innige Theilnahme und reiche Kranzspende bei der Beerdigung meines lieben Sohnes, unseres Bruders und Schwagers

Johannes

sagen allen Verwandten und Bekannten, insbesondere Herrn Propst Chalybaeus für die trostreichen Worte im Hause und am Grabe unsern innigsten Dank!

J. Hup.

H. Hup nebst Frau.

Ultrasfeldt, 21. August 1900.

**Steinkohlen.**

Spezialität:

**Stückkohlen**

für

Dampfdreschmaschinen.

**Heinrich Kühl,**

Alt-Rahlstedt,  
am Bahnhof.

Von mehreren alten, ehrwürdigen Junggesellen wird beabsichtigt, für Ahrensburg und Umgegend einen besseren

**Junggesellen-Verein**

zu gründen. Alle angehenden Junggesellen, welche geneigt sind, sich diesem vielversprechenden Verein anzuschließen, werden gebeten, sich

Freitag, den 24. August, Abends präzis 9 Uhr

im Lokale des Herrn Gebert, „Gasthof zum Weinberg“ einzufinden.

**Flügel und Pianos**

werden preiswürdig gestimmt u. reparirt. Joh. Heinr. Prehn, Schmalenbeck bei Ahrensburg.

**Die besten Speisen schmecken nicht ohne Zuthat des richtigen Gewürzes. Genau so ist es beim Kaffee! Linde's Essenz für Kaffee**

ein vollkommen lösliches Pulver, kommt einem vorhandenen Bedürfnis entgegen. Linde's Essenz verleiht jedem Kaffeegetränk, einerlei ob man reinen Bohnenkaffee, Malzkaffee oder Beides gemischt, oder eine andere Mischung gebraucht, einen vollmundigen angenehmeren Geschmack, feineres Aroma und die überall gewünschte schöne Farbe. Man muß aber nicht zuviel nehmen - 1 gestrichener Kaffeeöffel - d. h. 3 bis 4 Gramm auf 1 Eiter Getränk genügen.

Jede Hausfrau wird erstaunt sein über die Wirkung.



**Was willst Du werden? Die Berufsarten des Mannes in Einzeldarstellungen.**

Bis jetzt erschienen folgende Hefte:

- Der Seemann, — Der Uhrmacher, — Der Apotheker, — Der Subalternbeamte im Justizdienste, — Der Eisenbahnbeamte, — Der Offizier, — Der Arzt, — Der Buchdrucker, — Der Landwirth, — Der Volksschullehrer, — Der Maschinenbauer und Schlosser, — Der Bautechniker, — Der evangelische Geistliche, — Der Chemiker, — Der Bankier, — Der Elektrotechniker, — Der Jurist, — Der Eisen- und Kurzwaarenhändler, — Der Schuhmacher, — Der Thierarzt, — Der Bäcker und Konditor, — Der Wagenbauer, — Der Geometer, — Der Zahnarzt, — Der Bau- u. Möbelschler, — Der Zoll- und Steuerbeamte, — Der Forstbeamte, — Der Zahlmeister, — Der Bergbeamte, — Der Redakteur, — Der Müller, — Der Musiker, — Der Musikalienhändler, — See-Offizier, — Der Bierbrauer, — Der Photograph, — Der Schauspieler, — Der Militärarzt, — Gärtner, — Akademisch gebildete Lehrer, — Fleischer, — Buchhändler, — Kaufmann, — Feuerwerker in Armee u. Marine, — Maschinen-Ingenieur u. Maschinentechniker nebst Anhang: Werkmeister, — Verwaltungsbeamte, — Lithograph und Steindruckler, — Drogist, — Militär-Intendanturbeamte, — Unteroffizier und seine Zivilversorgung, — Marinemaschinen-Ingenieur, — Marine-Zahlmeister und der Marine-Intendanturbeamte, — Bauingenieur, — Deckoffizier, — Architekt und Regierungsbaumeister.

Weitere Arbeiten für diese Sammlung, die als Rathgeber bei der Berufswahl zu dienen bestimmt ist, befinden sich in Vorbereitung.

Jedes Heft ist in sich abgeschlossen und zum Preise von 50 Pfg. einzeln käuflich.

Verlag von Paul Beyer in Leipzig.

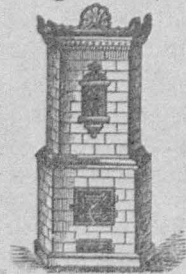
**Zur Beachtung.**

**In der Ausführung elektrischer Licht- u. Kraftanlagen**

empfehlen sich **Sievert & Warkling,** Ahrensburg, Lohe No. 2.

**Lager elektr. Beleuchtungsgegenstände.**

Zur Anfertigung, Reinigung und Reparatur von



**englischen Herden und Oefen**

in allen Farben und Konstruktionen empfiehlt sich

Ahrensburg.

J. Fr. Wolf, Töpfermeister.

Ferner empfehle zu Fabrikpreisen:

**Hansen's Patent-Dauerbrand-Oefen „Siegfried“ u. „Nordstern“**

anerkannt beste und geschmackvollste Oefen.

**Äpfel und Birnen**

haben zu verkaufen **J. Degenhardt,** am Markt.

**Mehrere Pianos,**

3-chörig, 7-8-9-10-11-fach, ganz in Eisen, sind preiswürdig zu verkaufen. **Prehn, Schmalenbeck,** bei Ahrensburg.

**Landwirthschaftliche Maschinen**

vom Bergedorfer Eisenwerk, empfiehlt

Ahrensburg.

**E. Pahl.**

**Photographisches Atelier**

von **Albert Hellwage,** Ahrensburg, Rindel 4.

Täglich geöffnet. Aufnahmen außer dem Hause werden prompt erledigt. Garantiert beste Ausführung bei mäßigen Preisen.

**Stollwerck'sche**

**Brust-Bonbons**

nach der Composition des Königl. Geh. Hofrats Dr. Harless bereitet, haben sich seit über 50 Jahren bei katarrhalischen Hals- und Brustaffektionen bewährt. In Packeten zu 40 u. 50 Pfg. Verkaufsstellen durch Firma-Schilder kenntlich.

**Fangen Sie keine Ratten und Mäuse, sondern vernichten Sie dieselben mit dem sicher wirkenden v. Kobbe's Heleolin.**

Unschädlich für Menschen und Hausthiere. In Dosen à 35 Pfg., 60 Pfg. und 1 Mk. erhältlich bei Aug. Prah, Ahrensburg und Otto Hollander, Trittau.

**G. Fehr, Ahrensburg,**

prakt. Zahntechniker. Sprechstunden: täglich 8-6, Sonntag 9-3.

**Prima**

**englische u. deutsche Stückkohlen**

(zur Dreischmaschinenheizung) empfiehlt

**H. F. Meggersee,** Ahrensburg.

**Kleine Wohnung**

per sogleich oder zum 1. Oktober zu vermieten bei **C. Krämer,** Ahrensburg, Manhagener Allee 20.

Eine alte, angesehene, renommierte deutsche Feuerversicherungs-Gesellschaft beabsichtigt ihre

**Spezial-Agentur**

in Ahrensburg anderweitig zu befehlen. Ang. unter S. 91 an Exped. der „Storm. Ztg.“

**Zugelassen**

ein etwa 4-jähriges einfarbiges Rindvieh. Farbe: rot mit schwarzem Kopf u. Hals. Eigenthümer kann daselbst gegen Erstattung der Kosten abholen bei

**H. Biehl, Wilsdorf.**

**Äpfel/Noth-Astrachan**

sind zu verkaufen **Sagener Allee Nr. 15** Ahrensburg.

**H. Schmidt,**

Zahnarzt Oldesloe hat jeden Donnerstag 8 bis 11 Uhr Sprechstunden in Ahrensburg bei Fr. Wall.

**STOEWER'S GREIF**



SIND TADELLOS GEBAUT.

Greif 31 a — ca. 11 Kg. Schneidigster Halbbrenner a. Markt.  
Greif 36, hocheleg. Damen-Luxusrad.  
Greif 23, besonders stabiles Tourenrad.

**Bernh. Stoewer,**

A.-G. Stettin. ca. 1600 Arbeiter.

Stoewer's Nähmaschinen wetteifern in Vorzüglichkeit der Construction mit

Stoewer's Greif-Fahrrädern. Vertreten

auf der Pariser Weltausstellung. Vertreter gesucht!

**Saubere Morgenfrüh**

zum 1. September gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

**Soeben erschien:**

**Heil dir, du deutsches**

Flottenheer!

Pompöser Marsch mit begeisternstem Text.

komponirt von Ernst Simon. Preis für Klavier Mk. 1,50, für Militär-, Streich- oder Blasmusik à Mk. 2.— netto.

Vom Reinertage wird ein beträchtlicher Theil an den „Deutschen Flottenverein“ für unsere in Ostasien kämpfenden Brüder abgeliefert.

Verlag von **Arno Spitzner,** Leipzig, Turnerstr. 1.